

Fußball-Weltmeisterschaft: Ärzte drohen mit Streiks

Die niedergelassenen Ärzte legen bei ihrem Protest gegen die Gesundheitspolitik zu: Sie drohten der Politik mit Massenprotesten während der Fußball-WM, falls der Gesundheitskurs der Regierung bleibt. Sollte sich an der Sparpolitik nichts ändern, würden die Aktionen weitergehen, sagte der Präsident der Freien Ärzteschaft, Martin Grauduszus. Die Verbände würden prüfen, wie die Fußball-WM und die Anwesenheit der Weltpresse genutzt werden könne, um auf Anliegen der Mediziner aufmerksam zu machen. Der Weltöffentlichkeit werde gezeigt, dass hier zu Lande Grundrechte mit Füßen getreten würden. Durch immer neue

Vorschriften und Reglementierungen würden die Ärzte der freien Berufsausübung gehindert, kritisierte der Vorsitzende des Ärzteverbands Medi, Werner Baumgärtner. Sie bräuchten wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Freiheit der Entscheidung für ihre Patienten. Mehrere tausend Ärzte versammelten sich am 24. März vor dem Roten Rathaus in Berlin, um gegen den Sparkurs in der Gesundheitspolitik zu demonstrieren. Der Protest richtet sich unter anderem gegen das Arznei-Sparpaket, das die Praxisärzte in Haftung nehmen will, wenn sie zu viele und zu teure Medikamente verschreiben. Grauduszus rief Bundeskanzlerin

Angela Merkel auf, sich für die Belange der Ärzte stark zu machen. Denn erneut drohten die Ärzte mit einem Ausstieg aus dem heutigen Kassenarzt-System. Jeder Patient müsse dann beim Arzt künftig für Leistungen bezahlen und könne die Quittung bei seiner Krankenkasse einreichen, sagte Baumgärtner. Allerdings müsse ein solcher Ausstieg kollektiv vonstatten gehen und gut vorbereitet werden. Die Ärzte forderten außerdem um bis zu 30 Prozent bessere Honorare. Auch die Zahnärzteschaft unterstützte den nationalen Protesttag aktiv und erklärten ihre volle Solidarität mit den streikenden Ärzten.



Umfrage:

So gesund fühlen sich die Deutschen

Alles ist relativ! Wie wahr doch diese Aussage ist, zeigt der aktuelle Gesundheitsindex der Allianz Privaten Krankenversicherung. Das Marktforschungsunternehmen TNS Emnid hat im Herbst 2005 knapp 10.000 Deutsche in 97 Regionen zu ihrer Zufriedenheit mit dem eigenen Gesundheitszustand sowie der ärztlichen Versorgung befragt. Ein Ergebnis überrascht dabei besonders: Umso wohlhabender die Region zu sein scheint, desto unzufriedener sind offenbar die Menschen. Das bedeutet demnach konkret: Je ausgeprägter der Wohlstand in einer Region ist, desto höher sind auch die Ansprüche an die eigene Gesundheit. Das führt zwangsläufig zu unterschiedlichen „Leidensniveaus“, etwa in den alten und den neuen Bundesländern. So bewegt sich der Schwarzwald vom Lebensstandard her im deutschen Mittelfeld, findet sich allerdings, was das subjektive Gesundheitsempfinden angeht, ganz weit hinten. Die Bewohner Vorpommerns wiederum haben mit wesentlich schlechteren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu kämpfen, doch die Stimmung ist dort allerdings um einiges besser. Anders formuliert könnte man meinen, dass bescheidenere Verhältnisse offenbar zu einer niedrigeren Erwartungshaltung in Sachen Gesundheit und Krankenversorgung führen. Nach ihrer Zufriedenheit mit der Versorgung im Krankheitsfall gefragt, differenzieren die Menschen deutlich: Die konkreten Leistungen vor allem der Hausärzte, aber auch einiger Spezialisten, werden rundweg gelobt. Gleichzeitig empfinden die Befragten angesichts der laufenden politischen Diskussionen über die Zukunft des deutschen Gesundheitssystems eine diffuse Unzufriedenheit. Schon die bloße Ankündigung von Reformen wird demnach als überaus belastend erlebt.